

Meike Burgdorf-Fuhse & Tim Rohrmann (2019)

Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung

Sprache als Schlüssel zur Welt

Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten sind sowohl Voraussetzung für eine gelungene sozial-emotionale Entwicklung als auch für Lernen und Wissenserwerb. Ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn. Tatsächlich können Kinder in den ersten vier Lebensjahren die Grundlage einer oder mehrerer Sprachen erwerben, wobei immer mehr Kinder in Deutschland mehrsprachig aufwachsen. Vor diesem Hintergrund sind Sprachbildung und -förderung heute als zentrale Bildungsbe- reiche in Rahmenplänen für Kindertageseinrichtungen verankert.

Was jedoch ist der beste Weg, Kinder in der Kita sprachlich so zu fördern, dass ihr weiterer Bildungsweg positiv verläuft – insbesondere der von Kindern, die nicht so mühelos in die Sprache finden wie der überwiegende Teil der Kinder in Kitas? Sollten diese Kinder in geson- derten Gruppen mit strukturierten Programmen gefördert werden, wie es Konzepte der *ad- ditiven Sprachförderung* vorsehen, oder sollte die sprachliche Förderung in erster Linie im Alltag, in ganz konkreten Alltagssituationen entwickelt werden, wie es der Ansatz der *all- tagsintegrierten Sprachförderung* anstrebt? Egert (2017) verglich hierzu mehrere Studien zur additiven Sprachförderung mit Studien zur alltagsintegrierten Sprachförderung und stellte fest: „Die Befunde zu den Effekten zu sehr strukturierten additiven Sprachförderprogram- men sind sehr inkonsistent. Insbesondere die Förderprogramme, die bundesweit eingeführt wurden, zeigen kaum Wirkung“ (2017, S. 70). Der vielversprechendere Weg scheint der An- satz der alltagsintegrierten Sprachförderung zu sein. Hierzu existieren mittlerweile einige Studienergebnisse, „die Anlass zu vorsichtigem Optimismus geben“ (ebenda, S. 67).

Das Land Niedersachsen hat daher im Jahr 2018 alltagsintegrierte Sprachförderung gesetz- lich verankert: Alle Kinder, die eine Kita besuchen, sollen dort alltagsintegriert gefördert werden. Was aber bedeutet dies in der Praxis? Buschmann, Degitz & Sachse (2014) stellen fest, „dass – ohne entsprechende Fortbildungsmaßnahmen – das sprachförderliche Potenzial von Alltagssituationen in Kindertagesstätten nur unzureichend genutzt wird und insbesonde- re Kinder mit Sprachauffälligkeiten nur wenig von den üblichen Sprachbildungsmaßnahmen profitieren“ (S. 416). Der entscheidende Faktor ist die Qualifikation der pädagogischen Fach- kräfte und deren Fähigkeit zum sprachförderlichen Dialog mit Kindern im Alltag, wie Egert schreibt: „Die Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktion macht den Unterschied“ (Egert 2017, S. 75).

Was macht die Qualität hier nun aus? Was genau müssen Fachkräfte können, um die Sprache der Kinder im Kita-Alltag tatsächlich zu fördern? Zum einen sind *kindzentrierte Strategien* „die Grundlage jeder Interaktion: Abwarten, was das Kind sagt und zuhören, der kindlichen Initiative folgen, Blickkontakt haben und sich auf gleiche körperliche Ebene begeben.“ Zum anderen braucht es die Fähigkeit der Fachkraft, *interaktionsfördernde Strategien* einzusetzen, damit die Kinder in das aktive Sprechen kommen. Hierbei ist es wichtig, dass „die Fachkraft viele offene Fragen stellt (...) und deren Antwort abwartet, geschlossene Fragen eher vermeidet (...) und die Kinder dazu ermutigt, längere Dialoge mit mehreren Sprecherwechseln zwischen Fachkraft und Kind zu führen“ (ebenda). Außerdem müssen Fachkräfte *sprachfördernde Strategien* anwenden und diese an den Sprachstand der einzelnen Kinder anpassen können. Hierzu zählen z.B. das korrektive Feedback (kindliche Äußerungen wiederholen und grammatikalisch richtig wiedergeben) sowie die Strategie, kindliche Äußerungen zu wiederholen und neue Ideen hinzuzufügen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung kann vor allem dann wirksam werden, wenn Fachkräfte ihr eigenes Dialogverhalten reflektieren und weiterentwickeln. Dies ist ein zentraler Bestandteil z.B. von Kommunikationstrainings, Marte Meo-Schulungen oder auch Ansätzen klientenzentrierter Beratung. Darüber hinaus erfordert Sprachförderung in Kitas spezielles Wissen zu kindlicher Sprachentwicklung und zu Möglichkeiten der Umsetzung im Kita-Alltag. Ansätze der alltagsintegrierten Sprachförderung verbinden eine dialogorientierte Grundhaltung mit konkreten Methoden zur Förderung der Sprache in Alltagssituationen in der Kita.

Es gibt vielfältige Ansätze und Verfahren der alltagsintegrierten Sprachförderung (vgl. Beznai 2017, Beckerle 2017; Löffler & Vogt 2015). Bekannt und in unserer Region verbreitet ist das *Heidelberger Interaktionstraining (HIT)*. Ziel des HIT ist „eine Verbesserung der alltäglichen Interaktion und Kommunikation zwischen Fachperson und Kind. Angestrebt wird eine Veränderung des Verhaltens der Fachpersonen im Sinne eines besonders sprachförderlichen Umgangs mit sprachauffälligen Kindern mit dem Ziel diesen Kindern den Spracherwerb zu erleichtern“ (Buschmann, Diegitz & Sachse 2014, S. 417).

Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung: Konkrete Umsetzung

Eine sprachförderliche, dialogische Grundhaltung ist unerlässlich, wenn der alltagsintegrierte Ansatz zur Sprachförderung Wirksamkeit zeigen soll.

Sprachförderliche Grundhaltung – die „Basics“

- Nehmen Sie sich *Zeit für Gespräche mit Kindern*. Für die Sprachentwicklung ist dies manchmal wichtiger, als eine Aktivität wie geplant zu Ende zu führen.
- In der *Arbeit mit einzelnen Kindern* mit verzögerter Sprachentwicklung oder geringen Sprachkenntnissen ist es oft hilfreich, kurz den Gruppenraum zu verlassen oder sich im Raum einen Bereich zu suchen, in dem Sie beide nicht gestört werden. Sonst werden vermutlich andere Kinder dazukommen und dem Kind möglicherweise Sprache „vorwegnehmen“. Das Kind, um das es eigentlich geht, kommt vielleicht nicht zu Wort.
- Achten Sie auf *Augenhöhe und Blickkontakt*.
- *Das Kind führt!* Das bedeutet: Das Kind entscheidet, worüber es sprechen möchte. Folgen Sie seinem Fokus, und stellen Sie eine *gemeinsame Aufmerksamkeit* her. Also: Möchte es beim Wickeln über die Cremedose oder über das Foto an der Wand mit ihnen kommunizieren? Möchte das Kind beim Mittagessen über das Speisenangebot oder über die Fliege am Fenster sprechen?
- *Abwarten*: Warten Sie ab, was das Kind Ihnen erzählen möchte – gerade sprachverzögerte Kinder brauchen oft mehrere Sekunden, um Wörter aus dem Sprachgedächtnis abzurufen. Nehmen Sie nichts vorweg. Das klingt einfacher, als es ist!
- *Lassen Sie das Kind ausreden und hören Sie aufmerksam zu. Fallen Sie dem Kind nicht „ins Wort“* (dies geschieht besonders häufig bei Kindern, die Sprachprobleme haben, weil wir meinen, ihnen helfen zu können, indem wir „für das Kind“ sprechen).

Das eigene Sprachangebot an das einzelne Kind anpassen

- Die Grundregel für das eigene Sprachangebot lautet: *Seien Sie dem Sprachstand des Kindes ein kleines Stück voraus*. Holen Sie ein Kind dort ab, wo es sprachlich steht, und gehen Sie mit ihm die nächsten Schritte.
Zwei Beispiele: Ein Kind hat noch kaum aktive Wörter im Wortschatz. Es zeigt auf Dinge im Raum oder im Buch. Bestätigen Sie das Kind und geben Sie ihm das entsprechende Wort: „Ja, genau, das ist eine Katze!“ oder „Oh ja, ein Hund!“.
Oder: Ein Kind kann bereits einige Wörter sagen. Wiederholen sie das Wort und fügen Sie eine Information hinzu. Beispiel: Das Kind sagt: „Da Fliege!“ Sie greifen auf: „Oh ja eine Fliege – schau sie krabbelt da am Fenster!“.
- Sprechen Sie klar und deutlich und nicht zu schnell. Betonen Sie die wichtigen Worte.
- Nutzen Sie das korrektive Feedback – d.h. verbessern Sie fehlerhafte Äußerungen von Kindern indirekt:

Beispiel: Ein Kind sagt: „Pullover da Leine hängt.“ Sie geben die Äußerung verbessert zurück: „Stimmt, der Pullover hängt auf der Leine.“

- Unterstützen Sie Ihre Sprache mit *Mimik und Gestik*. Dies erleichtert Kindern mit geringen Sprachkenntnissen oder Sprachverzögerungen die Abspeicherung von Wörtern und Sätzen im Sprachgedächtnis.

Beispiel: „Das Kind möchte die Erdbeeren essen – mmmh, lecker!“ (Bauch reiben) oder: „Das Mädchen trinkt Wasser“ (Trinkbewegung machen) o.ä.

- Verwenden Sie *offene Fragen*, die Kinder zu erweiterten Äußerungen anspornen. „Was ist passiert?“, „Was macht der Junge da?“, „Warum weint das Kind?“ usw.
- *Geschlossene Fragen* sollten eher vermieden werden (zum Beispiel Ja-Nein-Fragen: „Weint das Kind?“, „Hast du Hunger?“ „Willst du kneten?“), da diese zu einsilbigen Antworten und eher selten in einen Dialog führen.

Aber: Dies setzt voraus, dass Kinder bereits über einen gewissen Wortschatz sowie Kommunikationsfähigkeiten verfügen. Beim Einstieg in die Sprache können auch geschlossene Fragen sowie Alternativfragen sinnvoll sein.

- Unterstützen Sie das *Miteinander der Kinder* und nutzen es für die Sprachförderung. Kinder korrigierten sich regelmäßig gegenseitig in ihrer Wortwahl und Aussprache und helfen sich bei der Suche nach korrekten Wörtern. Besonders förderlich sind dabei *leichte Entwicklungsunterschiede*.

Mehrsprachigkeit akzeptieren und fördern

- Zunächst ist ein gelungener Erstspracherwerb wesentlich dafür, dass Kinder die zweite Sprache Deutsch gut erlernen können (Kratzmann, Lehl & Ebert 2013). Eltern sollten also ermutigt und dahingehend beraten werden, zuhause Ihre Familiensprache(n) zu sprechen. Entgegen früherer Annahmen ist es für Kinder *keine* Überforderung, mehr als eine Sprache von Beginn an gleichzeitig zu erlernen.
- Bringen Sie der Erst- bzw. Familiensprache von Kindern Interesse und Wertschätzung entgegen, und geben sie diesen Sprachen Raum im Kita- Alltag.
- Sprachmischung ist nicht grundsätzlich problematisch. Fließender Wechsel und komplexe Kombinationen beider bzw. mehrerer Sprachen sind im Alltag mehrsprachiger Familien selbstverständlich.
- Werden Sie selbst zur/zum Lernenden und handeln mehr- und quersprachig – auch Erwachsene müssen nicht alles „richtig“ aussprechen!
- Es kann zum Problem werden, wenn Kinder untereinander nur in ihrer Muttersprache sprechen, so dass weder andere Kinder noch Sie sie verstehen. Gespräche mit anderen Kindern, die denselben sprachlichen und kulturellen Hintergrund haben, tragen aber wesentlich zur Sprachentwicklung bei und sollten daher nicht unterbunden werden.

Weitere vielfältige Hinweise zum Thema sind der Kiste „Mehrsprachigkeit“ zu entnehmen.

Fazit

Egal, welchen Inhalt einer Sprachwerkstatt-Kiste Sie mit Kindern entdecken möchten – beachten Sie in jedem Fall bei der konkreten Umsetzung Ihr eigenes Sprachverhalten. So können Sie die Sprachentwicklung aller Kinder unterstützen und insbesondere auch sprachverzögerte Kinder und Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, erfolgreich fördern.

Und: Haben Sie Spaß miteinander! Sprachförderung muss keine ernste Sache sein. Quatschmachen, gemeinsam Lachen oder ein Angebot ganz anders durchführen als es geplant war – das fördert die Beziehung zu Kindern und macht es leichter, auch schwierigere Herausforderungen anzugehen!

Literatur

Beckerle, Christine (2017). *Alltagsintegrierte Sprachförderung im Kindergarten und in der Grundschule*. Weinheim: Beltz.

Bereznai, Anja (Hrsg.) (2017). *Mehr Sprache im frühpädagogischen Alltag. Potenziale erkennen – Ressourcen nutzen*. Freiburg: Herder.

Buschmann, Anke, Degitz, Brigitte & Sachse, Steffi (2014). Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita auf Basis eines Trainings zur Optimierung der Interaktion Fachkraft-Kind. In Stephan Sallat, Markus Spreer & Christian W. Glück (Hrsg.), *Sprache professionell fördern. Kompetent, vernetzt, innovativ* (S. 416–425). Idstein: Schulz-Kirchner.

Egert, Franziska (2017). Wirkung vorschulischer Sprachförderung – Stolpersteine und Praxisimplikationen. In Richard Sigel & Elke Inckemann (Hrsg.), *Diagnose und Förderung von Kindern mit Zuwanderungshintergrund im Sprach- und Schriftspracherwerb*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Kratzmann, Jane; Lehl, Simone & Ebert, Susanne (2013). Einstellungen zum Einbezug der Erstsprache im Kindergarten und deren Bedeutung für die Wortschatzentwicklung im Deutschen bei Kindern mit Migrationshintergrund. *Frühe Bildung*, 2(3), 133-143.

Licandro, Ulla & Lüdtke, Ulrike M. (2013). *Peer-Interaktionen. Sprachbildung in der Kindergruppe*. nifbe-Themenheft Nr. 15. Osnabrück: nifbe.

Löffler, Cordula & Vogt, Franziska (2015). *Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag*. München: Reinhardt.

Niedersächsisches Kultusministerium (2018). *Antworten auf häufig gestellte Fragen zur Änderung des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder zur Neuausrichtung der „besonderen Sprachfördermaßnahmen für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung (Nds. GVBL. Nr.7/2018, S. 124ff)“*. Hannover. Stand 6.9.2018